

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 325 — 29. November 1916

Letzte Posten. Botschafter Gerard kehrt nach Berlin zurück. Daily News meldet aus Washington, daß Botschafter Gerard nächste Woche nach! Berlin zurückkehren wird. / | Tür englische Bericht. London, 28. Nov. Reuter meldet am 12: Feindliche Luftschiffe kreuzten heute nachts über der Nordostküste. Es wird gemeldet, daß an verschiedenen Orten der nördlichen Grafschaften Bomben abgeworfen wurden. Ob sich dabei Unglück ereignete, oder ob Schaden angerichtet wurde, ist noch nicht bekannt. 2 Zeppeline wurden während des Angriffes in der letzten Nacht herabgeschossen. Ein englischer Kreuzer gesunken. Rotterdam, 28. Nov. Nach hier eingetroffenen Nachrichten lief der englische Kreuzer "New-Castle" am 15. November auf eine Mine und sank bei dem Bestreben, einen heimlichen Hafen zu erreichen, am Eingang des Firth of Forth. Er befand sich zur Zeit des Unglücks in Begleitung von zwei anderen Kreuzern. Von der Besatzung der "New-Castle" sind 27 Mann tot und 44 verwundet. Zwei russische Transportvapor versenkt. Stockholm, 28. Nov. "Aftonbladet" meldet aus zuverlässiger Quelle: 2 große russische Transportschiffe, nach Reval unterwegs, seien Ende Oktober mit dem 428. Regiment in voller Kriegsstärke an Bord, untergegangen. Das Unglück sei wahrscheinlich auf eine Minenexplosion zurückzuführen. Versenkt. London, 28. Nov. Lloyds meldet: Der Kapitän und die Besatzung des norwegischen Dampfers "Visborg" sind gelandet. Sie erzählten, daß ihr Schiff von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. London, 28. Nov. Der englische Dampfer "City of Birmingham" (7500 Tonnen) wurde versenkt. Der Botschafter soll zurücktreten. Lugano, 27. Nov. Verschiedene italienische Blätter

verzeichnen mit ziemlicher Bestimmtheit das Gerücht, daß in Rumänien die Bildung eines nationalen Ministeriums unter Vorsitz Marghilomans geplant sei. Trotz der scharfen Zensur greifen die Bukarester Blätter Bratiann scharf an und werfen HM vor, den Krieg nicht genügend vor bereitet zu haben. Die Blätter fordern in unverblümter Form den Rücktritt Bratiannus. Die amerikanischen Kriegsgewinne. Haag, 28. Nov. Die "Times" meldet aus New York: Der Reichtum der Vereinigten Staaten, der vor allem durch den Krieg entstanden ist, ergibt sich aus der Statistik der Einkommensteuer des mit dem 30. Juni abgeschlossenen Finanzjahres. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer der physischen Personen betrugen 13 589 000 Pfund gegen 8 207 000 Psd. im Vorjahre. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer der Gesellschaften betrugen 11 399 000 Pfund gegen 7 831 000 Pfund im Vorjahre. Aus der Statistik ergibt sich ferner, daß die großen Einkommen mehr gestiegen sind. Die Zahl der Steuerzahler mit einem Einkommen von 200 000 Pfund und darüber ist um das Doppelte gestiegen, sie beträgt 120. Ferner wurden 3824 Personen gezählt mit einem Einkommen von 20 000 Pfund und darüber. 18.)

Russische Angriffe in den Karpathen. — Der Vormarsch in Rumänien: Curtea des Arges in unsern Besitz; der rumkische Donauhafen Giurgiu genommen. — Großer Russischitalienisch-slawisch-serbischer Angriff in Mazedonien völlig gescheitert. — Zwei russische Transportschiffe in der Ostsee untergegangen. Im Westen kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Vom Osten wird eine Verstärkung des russischen Artilleriefeuers gemeldet, russische

Angriffe in den Karpathen wurden »zurückgewiesen. An der siebenbürgischen Front fühlen russische Abteilungen gegen unsere Stellung vor, wurden aber abgeschlagen. In Rumänien wurde der Altfluß, überschritten und weitere erfolgreiche Kämpfe mit dem Feinde bestanden, bei denen auch 'Curtea des Arges' genommen wurde. Mit dem Vorücken dieses Teiles der Falkenhahnarmee ist auch die bisher verteidigte Stellung des Feindes bei Campolung schwer im Rücken bedroht. Im Süden breitet sich die Donauarmee Mackensens schnell aus und hat »tun auch die Hafenstadt Giurgiu gegenüber Rustschuk in Besitz genommen. Der rasche Vormarsch der Armeen Falkenhahns und Mackensens hat zum militärischen Zusammenbruch des Feindes geführt und es ist damit zu rechnen, daß die bei der nun bald eintretenden Frontverkürzung von Norden, Westen und Süden zugleich bedrohte, 'heute schon von der Zivilbevölkerung gebäumte, Landeshauptstadt und mit ihr fast die ganze 'Walachei in unseren Händen sein wird. Es ist nicht anzunehmen, daß der russische Hstlsgeneral Sachorow seine in der Enge der Dobrudscha stehenden Hilfstruppen noch rechtzeitig heranzubringen in der Lage sein wird. Er wird genug zu tun haben, durch nochmaliges Einsetzen aller zu erlangenden Kräfte die Moldau und damit seine eigene Grenze mit der dahinter liegenden beiarabischen Kornkammer zu verteidigen. Diese unerwartet rasche Entwicklung der Dinge, die wir deutschem Feldherrngeist verdanken, hat denn auch starke Bestürzung bei unseren Feinden ausgelöst. Die Ernüchterung ist zu bald dem Siegesjubiläum beim Einmarsch der Rumänen in Siebenbürgen gefolgt. Während die französische Presse

sich noch windet und dreht unbi die Hilflosigkeit der 'Entente, die der Vernichtung Rumäniens ruhig zusehen 'muß, zu verschlei ern trachtet ,wird iMe englische Presse zum teil sackgrob und sie schimpft rnicht etwa auf die Russen oder ihre anderen Trabanten, daß sie Rumänien im Stiche ließen, nein ffe schimpft auf Rumänien, das mit feiner Nieder lage allerdings- jeden Wert als englischer Ver bündeter verloren hat. | 1 Luftschiffangriff auf Mittelengland. In Mazedonien war die durch den An marsch italienischer Kräfte von Westen gebotene Zurücknahme der deutsch-bulgarischen Kräfte von vollem Erfolge. Es machte den italieni schen Umgehnngsversuch zu schänden. Schvn vorgestern mußten die Feinde die Stärke unserer neuen Stellung durch eine schwere Nie derlage fühlen. Gestern scheiterten nun neue Angriffe in gleicher Weise. Unsere Marine-Luftschiffe hüben einest neuen Angriff ans die Industrieanlagen und Hochöfen Mittelenglands unternommen. Orte sind in unserem Berichte nicht erwähnt, es wird nur betont, daß große Brände den Er folg des Angriffes gewährleisteten. Leider sind der englischen Abwehr an der Küste zwei unserer Zeppeline zum Opfer gefallen. Der eine mußte bei Scarborough am der englischen Ostküste landen. Das Schicks«! des anderen ist noch unbekannt, da auch der englische Be richt nichts tztäheres hierüber meldet. Ebenso ungewiß ist noch das Schicksal der Besatzung. In Norwegen scheint man zur Umkehr geneigt. In der Presse hat sich ein Umschwung vollzogen, welcher anzeigt, daß man uns ent gegenkommen will. Die Krise aus militäri schem Gebiet scheint überwunden. Es müssen aber noch eine Reihe wirtschaftlicher Fragen gelöst werden, denn Norwegern hat in der

letz ten Zeit unter dem Drucke Englands eine Reihe von Ausfuhrverboten erlassen, die einer neutralen Haltung Norwegens zuwider laufen. Hier muß also Norwegen seine Neutra lität erst praktisch erweisen, um eine volle Einigung mit uns herbeizuführen und aus dem englischen Joche loszukommen.

An der Siebenbürger Ostfront wiesen unsere Feldwachen starke russische Erkundungs abteilungen ab. Heeresfront d«s Gencralfeldmarschalls Prinzen Leopold vo» Bayer«. Keine wesentlichen Ereignisse. Italienischer Kriegsschauplatz, und Gudsstlhcher Kriegsschauplatz. Unverändert. Der stellvertretende Echef des GeneralstaSe»! v. H o e f e t, Feldmarfchalleutnant. Irr bulgarische Bericht. Sofia, 28. Nov. Amtlicher Generalstabsbeiricht born 27. ds.: Mazedonische Front: Nach ArtilleriievorberÄtung, die fast den ganzen Tag an dauerte, griff der Gegner die Höhe 1050 und ih>re westlichen Gegenhänge östlich vom Dorfe Tavnobo an. Der feindliche Angriff wurde bort Truppen, teilweise im Bombenkampf, zurück geschlagen. Beim Dolche Grunische brachten wir einen Angriff schon im Keime Lüm Schei tern. Am linken Ufer des Wardar griff der Feind nach einer ziemlich heftigen Artillerieboiribemtang abends die Stellungen südlich vom Doch« Bogorodiza an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Auf dem übrigen Teil der Frvnt Artillerietätigkeit. Rumänische Front: In der Dobrudscha Artilleriefeuer auf der ganzen Front. Durch einen starken Gegenangriff wachen wir den Feind von bchr Höhe 234 unb aus betn Dorfe Erkamek zurück und versprengten zwei Bataillone in der Ruhe dieser Ortschaft. Wir schlugen

ziemlich leicht einen von Teilen der 3. russischen Kavallerie-Division unternommenen Angriff gegen einen schmalen Streifen Bo den östlich des Laschavlu-Sees, sowie einen Jnfanteche-Angriff südlich der Ortschaft Ester zurück. Türkische Artillerie verjagte feindliche Infanterie, die sich gegenüber der Front der türkischen Truppen verschanzten. Zwei rus sische Schiffe beschossen ergebnislos unsere Stel lungen in der Nähe des Taschavlusees. An der Donau zwischen Rust schul und Cernavoda Artilleriefeuer. Der Feind befestigt in Eile das linke Donauufech Unsere Trup pen, sowie die Truppen unserer Verbündeten bdr Donauarmee, welche die Donau bei Svistow überschritten hatten, setzten ihren Vor marsch planmäßig in der Walachei fort. Bei per Stadt Orchovo überschritten unsere Trup pen die Donau und besetzten Beket. Andere bulgarische Truppen überschritten die Donau bei den Städten Lam und Bidin und besetzten das gegenüberliegende Ufer. Die Stadt Kalafat befindet sich in unserer Hand.

Eine Konferenz der "Kleinen". Berlitz, 28. Nov. Der Amsterdamer Korrespondent der "Bossischen Zeitung" be richtet: Ein Londoner Gewährsmann ist in der Lage, mir über eine zweite Konferenz zu berichten^ die sich an die jüngsten Pariser Be sprechungen anschloß. Dabei haben die Ver treter Belgiens, Serbiens, Montenegros und Italiens sich bitterlich über die Art beklagt, in der die Wünsche der kleineren Verbündeten von den drei größeren Staaten behandelt wur den. Am günstigsten urteilten die "kleinen Di plomaten noch über Rußland, das schon man che Forderung der "Kleinen" bei den Verbün deten durchgesetzt habe. Ein früherer

portugiesischer Minister beklagte sich sehr, daß seine Regierung nicht den Weg der wohlwollenden Neutralität gegenüber den Alliierten gewählt habe, anstatt mit in den Krieg zu ziehen, der Portugal vollständig ruinierte. Mit Ausnahme Serbiens zweifelte keines an der Wiederherstellung ihrer Länder. Weitere Sitzungen sollen demnächst abgehalten werden. (Z.) Die englische Herrschaft auf Island. Wie die Basler Nationalzeitung aus Kopenhagen meldet, rufen dort die aus Island einlaufenden Gerüchte über die von den Engländern radikal durchgeführte Beaufsichtigung des isländischen Handels die größte Entrüstung hervor. Selbst die ententefreundlichsten Blätter geben ihrer Empörung Ausdruck. Auch in Island herrscht jetzt, nachdem man die weittragenden Folgen der englischen Kontrolle erkannt hat, großer Unmut unter der Bevölkerung. Allgemein ist das Verlangen, daß sich die dänische Regierung der Sache annehme. Dänischer Protest. Kopenhagen, 28. Nov. "Extrablatt" zufolge richtete die hiesige englische Gesandtschaft an die dänischen Kohlenfichen ein Rundschreiben, in dem diesen mitgeteilt wird, sie dürfen in keiner Weise etwas mit den deutschen Kohlen zu tun haben, sonst würde ihnen die Lieferung englischer Kohle entzogen. "Extrabl." nennt dieses Rundschreiben eine unmögliche englische Forderung und macht darauf aufmerksam, daß selbst die englische Presse diese englischen Maßnahmen stark beanstandet, weil dadurch nur erreicht werde, daß sich der deutsche Kohlen ein umso größerer Markt in Dänemark eröffne. Dies würde Deutschland in den Stand setzen, von Dänemark als Gegenleistung die Lieferung solcher Waren zu verlangen, die es

besonders notwendig brauche. Das Rundschreiben sei dem gewöhnlichen britischen Interesse für das Wohl der kleinen Staaten entsprungen. Die englischen Behörden würden aber begreifen lernen, daß die Gesandtschaft hick doch ein wenig zu englisch auftrat. Eindruck in Schweden. Stockholm, 29. Nov. Das Vorgehen der Entente in Griechenland macht in Schweden großen Eindruck. — "Aftonbladet" bringt einen Leitartikel, der das griechische Schicksal als Spiegel für das Schwedenvolk bezeichnet und stark unterstreicht, daß man 'sich die Ereignisse in Athen besonders im Hinblick auf die englisch-schwedischen Verhandlungen in London als | warnendes Beispiel vor Augen halten müsse. Was soll angesichts dieser Dinge, fragt das Blatt aus uns werden, wenn wir uns unter eine fremde Macht beugen und unser Selbstbestimmungsrecht einmal opfern. Der Plan, auf dem wir dann stehen, ist abschüssig und neigt sich ostwärts, während uns von Westen ein stürmischer Wind in den Rücken fällt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Kstifeustimmung in Frankreich. Genf, 28. Nov. Offiziösen Meldungen Pariser und Lyoner BWter zufolge stehen anscheinend Veränderungen im französischen Kabinett wie innerhalb der obersten französischen Heeresleitung bevor. Ueber das Ergebnis der zurzeit noch fort dauernden Besprechungen im französischen Ministerrat wird vorläufig mitgeteilt: Das neugeschaffene Lebensmittellamt unter dem Unterstaatssekretär Thierry wird in ein selbständiges Lebensmittelministerium mit diktatorischer Befugnis umgewandelt. Eine durchgreifende Reorganisation ist im

Munitionsministerium vorgesehen. Nach den Andeutungen mehrerer BWter scheint sich das französische Kabinett damit zu beschäftigen, den alten Plan des Kriegsrates der Alliierten endlich zur Verwirklichung zu bringen. General Joffre wird voraussichtlich mit dem Posten des Präsidenten des neuen Kriegsrates betraut werden. Die schweren Niederlagen in Rumänien, die die heutige Pariser Presse mit seltener Offenheit eingesteht (der "Ganlois" bemerkt, daß manche Leute in Paris schon das Hauptquartier Falkenhayns in Bukarest sehen) geben zweifellos die Anregung zu diesem Schritt. Es ist anzunehmen, daß das französische Kabinett vor der Verwirklichung dieser Reformen noch in jedem Falle die Meinung der Kammer, die heute in geheimer Sitzung zusammentritt, einholen wird. Als Anzeichen der in Paris herrschenden Krisenstimmung, die in diesen Geheimsitzungen reichlich Gelegenheit zur Entladung haben wird, sollen folgende Äußerungen des Organs der Mehrheitsparteien, des "Radical", zu den | schwebenden ministeriellen Fragen wiedergegeben werden: Wird man endlich die Gelegenheit ergreifen, und diejenigen zum Zuge bringen, die in der großen Presse davon reden, Deutschland sei seit 2 Jahren am Ende und habe nur noch für 2 Tage Brot? Während sich! in Wirklichkeit die Ereignisse gegen uns wenden und der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses in feiner Eröffnungsansprache sagen konnte, Laß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Entente einen Faktor des deutschen Sieges bilden? Wir haben jetzt genug! Wann wird der Staatskarren von einem Manne mit tüchtigem, gesunden Menschenverstande geführt werden? (Z.) Wankreichs Opfer. Lugano, 28. Nov. Wie der "Seolo" aus Parß

meldet, sieht man voraus, daß es in der heute stattfindenden geheimen Kammersitzung äußerst lebhaft zugehen wird. Die Ueberzeugung sei allgemein und zwar sowohl beim Volke als unter den Politikern, daß Frankreich in diesem Kriege gegenüber seinen Verbündeten die größten Opfer bringe und daß hierin ein Wandel geschaffen werden müsse, andernfalls kommt Frankreich in die Gefahr, daß zur Zeit des Friedenskongresses die Truppenzahl der Verbündeten in Frankreich größer ist als die Frankreichs, und daß dieses selbst bei einem Siege verblutet. Die Abgeordneten werden die Regierung fragen, was sie zu tun gedenke. Das Mittel sei auch bereits gefunden und bestehe in gewissen Heeresverstärkungen an der Front in Frankreich, über die er nichts weiter mitteilen dürfe. Zwischen Regierung und Kammer bestehe übrigens hierüber völliges Einvernehmen. (Z.)

Gegen Rußland. Buchanan dclt russische Diktator. Kopenhagen, 27. Nov. Nach einer Petersburger Drahtmeldung gab der fortschrittliche Block zu Ehren des neuernannten Ministerpräsidenten Trepow ein Festmahl, auf dem der Blockführer Schidsowski eine aufsehenerregende Rede hielt. Er begrüßte zunächst Trepow als Ministerpräsidenten namens des Blocks und pries seine Ernennung als ein Glück für die Zukunft Rußlands. Dann wandte er sich an den englischen Botschafter Buchanan, der gleichfalls anwesend war und nannte ihn Rußlands unentbehrlichen Ratgeber in dieser für alle Diplomaten so schwierigen Zeit. Er sprach schließlich die Hoffnung aus, daß er Trepow ebenso mit wertvollem Rat beistehen werde wie seinerzeit Sassanow. Noch: nie zuvor ist von

russischer Seite so offen und ehrlich zugegeben worden, daß der eigentliche Diktator in Rußland nicht mehr der russische Ministerpräsident sondern der englische Botschafter ist. (Z.)

Gegen Rumänien. Die Flucht der rumänischen Armee. Stockholm, 17. Nov. Die Kiewer „Ljanin“ berichten über die rumänische Niederlage in der nördlichen Walachei: < Als der Durchbruch im Autale entschieden einsetzte und die wilde Flucht der rumänischen Armee die Folge war, war die einzige Eisenbahnverbindung der Linie Orsova—Craiova längst von den Deutschen besetzt. Zur Verfügung blieben nur zwei Landwege, deren einer nach dem Vedetale, der andere im Abstande von zehn Kilometern von der Donau über Turnu-Magurele direkt nach Bukarest führt. Dieser war jedoch durch das deutsche Bombardement vom anderen Donaustrande gefährdet. Die große Donauchaussee bot nach zwölfstündigem Rückzuge ein Bild der Verwüstung. Die deutsche Artillerie hatte in Massen Treffer zu verzeichnen. Oft waren ganze Truppenkolonnen von feindlichen Geschossen zerschmettert. Ein Zug von sieben schweren Batterien wurde kurz vor Turnu-Magurele von der bulgarischen Artilleriestellung Niko-

poli aus getroffen und von den Treffern zu zusammengeschossen, sodaß das Geschütz unverletzt blieb. Der Chausseeweg war tief aufgewühlt. Der Militärkommandant von Turnu-Magurele bot die gesamte Stadtbevölkerung auf, um den Weg wieder herzustellen. Die Aufräumarbeiten dauerten 30 Stunden, wodurch eine bedeutende Verzögerung veranlaßt wurde. In den hinteren Reihen der

unermüdlich sich vorwärtswälzenden Karawane brach infolge der Verzögerung eine Panik aus. Die Soldaten verließen massenweise den Traik und flüchteten auf dem Nebenwege ostwärts, obwohl die Offiziere zahlreiche dieser Deserteure niederschießen ließen. Auch auf der Vedetalestraße spielten sich grausige Szenen ab. Eine Abteilung des 3. Artillerieregiments, welche in hastiger Eile zur Verstärkung der rumänischen Dvinaustellung beordert worden war, fuhr rücksichtslos durch alle Infanterieabteilungen hindurch. Es war ein schauerlicher Weg über Leichen. (Z.) ! Angesichts solcher Schilderungen, die wohl gemerkt, von feindlicher Seite stammen, muß man sich wirklich wundern, daß die englische Presse den Mut hat, die Ereignisse als bedeutungslos hinzustellen. Was sich in der Walachei jetzt abspielt, das ist der völlige Zusammenbruch Rumäniens, und daß seine großen Verbündeten nichts weiter denn leere Phrasen für das Land haben, das sie in den Krieg trieben und das nun seinem wohlverdienten Schicksal entgegengeht, zeigt von neuem, wie kaltblütig die Alliierten die kleinen Staaten, deren Schutz sie mit so großen Worten verkünden, verbluten lassen, wenn sie keinen Nutzen mehr, in ihrer Hilfe sehen. Rumäniens Not. Bern, 28. Nov. Nach italienischen Meldungen zerstören die Rumänen die Donaubahn Fetiști—Bukarest. Rotterdam, 28. Nov. Hutin sagt im „Echo de Paris“, er hoffe und glaube, daß die drohende Schlacht westlich von Bukarest vermieden werden könne. Er glaube, daß die rumänisch-russische Armee den Feind nur aufhalten könne, wenn sie eine geschlossene Linie bilde, die sich mit dem rechten Flügel an die Höhen der Moldau und mit dem linken an die Do-

brudscha-Armee anlehnt. Das "Journal" urteilt, daß die Lage der Einbruchsarmee manche Eigentümlichkeiten zeige, wodurch ein Gegenstoß der Rumänen und Russen unter günstigen Umständen möglich werden könne. (Z.) Aus Rumänien. Bern, 28. Nov. Der "Bund" meldet: Nach einem Petersburger Bericht ist Bukarest in ein Kriegslager umgewandelt. Eine Masse Militär ist anwesend. Die Hälfte der Bevölkerung verließ die Residenz. Der Straßenbahnverkehr ist gering. Die Teuerung nimmt zu. Am Balkan. Der Luftkrieg. Luftaufmarsch «ms England. WTB. Berlin, den 28. Nov. (Amtlich.) In der Nacht zum 28. November haben mehrere Marinelustschiffe Hochöfen und Industrieanlagen Mittelenglands mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. > An verschiedenen Orten konnten Brände beobachtet werden. Die Gegenwirkung war außerordentlich stark. Ein Luftschiff ist der feindlichen Abwehr zum Opfer gefallen und in der Nähe von Scarborough abgestürzt. Ein zweites ist nicht zurückgekehrt, so daß mit seinem Verluste zu rechnen ist. Die übrigen Luftschiffe sind zurückgekehrt und gelandet. [Der Chef des Admiralstabs der Marine. Der Krieg zur See. Versenkt. 'Kopenhagen, 28. Nov. Der dänische Dampfer "Gunhill" rettete am 12. November 23 Mann der Besatzung des englischen Petroleumdampfers "Petrolina", der nach Torpedierung durch ein deutsches Unterseeboot ins Brand geraten war. Die Geretteten wurden bei der Insel Wight einem englischen Patrouillendampfer übergeben. Kopenhagen, 28. Nov. "Politiken" meldet: Die Besatzung des vor einer Woche in der Bucht von Biskaya versenkten dänischen Dampfers "Therese" ist hier eingetroffen. Die Besatzung berichtet, daß sie, da bei der Versenkung des Dampfers ein schwerer Sturm herrschte, von

einem Unterseeboot ausgenommen wurde und im ganzen 18 Stunden auf ihm verblieben sei. Der Dampfer sei, nachdem er von der Besatzung verlassen war, durch Brandbomben zum Sinken gebracht worden. Am nächsten Tage hielt das Unterseeboot einen norwegischen Dampfer an, der mit Kohle von England nach Italien unterwegs war. Auch er sollte versenkt werden. Da aber für dessen Besatzung an Bord des Unterseebootes kein Platz mehr war, mußte er die Besatzung, die 19 Mann stark war, wovon etwa die Hälfte Engländer waren, aufnehmen und sich verpflichten, sie nach Brest zu bringen. Hierdurch rettete er sich vor der Versenkung. Inzwischen näherte sich ein englischer Dampfer, hinter dem sich versteckt ein englischer Torpedojäger befand. Der Torpedo-In der Selbstverbannung. Roman von Eksbeth Borchart. [32] || i | (Nachdruck verboten.) 1 "Sie müssen das als eine Notwendigkeit betrachten; ich will doch meiner Tante gegenüber nicht die Verantwortung tragen — Ihr Alter ist ganz naß und Sie müßten sich in diesem zügigen Winkel unbedingt erkälten trotz aller Abhärtung — wenn mein Arm Sie nicht ein wenig schützte. Meinen Rock haben Sie ja abgelehnt — na also — oder fürchten Sie sich vor mir?" Sie lachte gezwungen auf, blieb aber stehen und wagte nicht, sich zu rühren. Sie fürchtete auch durch ihren Widerstand der Situation eine falsche Bedeutung zu geben und ihr das Harmlose, Selbstverständliche, das er ihr beilegte, zu nehmen. Die Haltung ihres Körpers hatte aber trotzdem etwas Steifes, Keusches, Abwehrendes. "Die Alte hat Sie also richtig mit ihrem dummen Geschwätz betört," fing er jetzt wieder an. "Ich dachte, Sie hätten keine schwache Natur und ließen sich nicht beeinflussen, und nun

sehen Sie gar in einem harmlosen Blitz eine Spukgestalt." Es zuckte bei seinem Spott um Rosas Mundwinkel, als ob sie weinen wollte. Scham, Angst und Verlegenheit übermannten sie. "Sie sehen daraus wie berechtigt mein Verbot war." fuhr er unbarmherzig fort, ohne ihr Schweigen zu beachten. „Nun fürchten Sie sich vor Gespenstern, und ich glaube noch jetzt, wo ich Sie schütze. — Seien Sie ohne Sorge, ich lasse keinen von diesem Gelichter zu Ihnen heran." "Aber — ich fürchte mich nicht — es war nur ein augenblicklicher Schreck," warf sie jetzt endlich stotternd und verlegen mit halb weinerlicher Stimme ein. Ein greller Blitz — darauf ein Donnerkrachen, daß die Erde erbebte. Fast unwillkürlich ließ die straffe Spannung ihres Körpers nach; wie Schutz suchend lehnte sie an seiner Brust. Er legte seinen rechten Arm noch fester um ihre Schulter, während er mit der Linken ihre eiskalte Hand ergriff und festhielt. Ein wonniges Gefühl des Geborgen, und Geschütztseins überkam sie, zugleich mit einer wohl tuenden Wärme, die von seinem Körper auf sie überging. Ganz ruhig wurde es in ihr, das bange Herzklopfen und jegliche Angst schwand. Mochte das Unwetter draußen weiter toben, mochten Blitz und Donner in fürchterlichem Krachen unaufhörlich auf einander folgen und der Regen strömen, als sollte die Welt durch eine neue Sündflut untergehen — mochten | Der "Rjetsch" zufolge gibt der Kommandant von Bukarest bekannt, daß die große Anzahl von Offizieren auf den Straßen die Aufmerksamkeit auf sich lenke. Infolgedessen sollen alle rumänischen Offiziere, die keine bestimmte Aufgabe in Bukarest haben, sofort an die Front zurückkehren. Offiziere, die dienstlich in Bukarest zu tun haben,

dürfen sich, nicht mehr auf den Straßen zeigen. Die Mehrzahl der französischen Offiziere von der Sondevmissw'n Marthelots ist jetzt an der Front; die noch, in Bukarest zurückgebliebenen studieren die Organisation hinter der rumänifdpt Frpnt. Berlin, 28. Nov. Das "Tageblatt" mel det «ms Stockholm: Die Zusammenkunft zwischen dem Zaren Und König Ferdinand von Rumänien in Reni habe dem "Djen" zufolge eine rein politische, aber keine militärische Bedeutung, weil Rußland nicht mehr imstande sei, Rumänien mit größeren Streitkräften als bisher zu Hilfe zu eilen. ' (Z.) Tie Einheitsfront der Mittelmächte. Ter Budapest Az Est mellet aus Sofia, daß sich die Armeen Falkenhahms und Mackensens bei Slatina vereinigt haben. Die unter dem Oberbefehl Mackensens stehenden Truppen Übersetzten die Donau bei Swisttow mit Flößen. Die österreichisch-ungarische Domauflottille und das deutsche Motorboot-Detachement leisteten | hierbei ausgezeichnete Dienste. In derselben | Nacht wurde über die Dvnam eine Pontonl brücke gebaut; eine völlig feste Brücke, die auch j die Beförderung von Artillerie ermöglicht, ist | in Ausführung. Die Kriegshandlung wurde | durch Nebel begünstigt, der auch noch morgens | aus der Gegend lag. Nach Vertreibung schwal «her Wachdetachements verschanzten sich unsere | Truppen, bauten das linke Donau-Ufer bei | Zimnica zum Brückenkopf aus und dann bel gann der Vormarsch gegen Karakal und Slati na, wo inzwischen die Vereinigung der von Süden vorgedrungenen bulgarischen Truppen mit den aus Crajova Vorgehemden österreichi schen und deutschen Truppen vor sich ging. In Rumänien ist nunmehr die Front der Zen tralmächte und ihrer Verbündeten einheitlich, ebenso tote sie es nach der Begegnung von

Kladovo im Fellszuge gegen Serbien gewesen ist. Slatina liegt etwa 70 Kilometer von Pitesti, dem Brennpunkte der bei Rimnic und Eampolung kämpfenden rumänischen Armeen. Besondere Wichtigkeit hat der Vormarsch jener Gruppe, die von Zimnica in nDrdöstlicher Richtung aufbiach und Alexandria bereits besetzte. <Z.) Spukgefallen aus dem morschem Gemäuer aufstehen, die rote Frau drohend aus dem Flammen steigen — was kümmerte es sied Niemand und nichts konnte ihr etwas anhaben, solange dieser starke Arm sie umschlungen hielt und schützte. Das Eigentümliche ihrer Lage fiel ihr nicht auf; sie kam ihr jetzt ebenfalls selbstverständlich, von den Umständen bedingt und natürlich vor. In diesem Empfinden kam es ihr nicht zum Bewußtsein, in welcher Gefahr sie schwebten. Jeder Blitz konnte an ihnen beiden zum Mörder werden oder die eigroßen Hagelstücke, die durch die Oeffnung hereinfielen, sie erschlagen. Sie sah und hörte nichts davon. Nur das Schlagen des eigenen Herzens hörte sie. Endlich hatte sich das Wetter ausgetobt. Der Regen ließ nach und der Donner grollte nur noch in der Ferne. Mit einem jähen Ruck ließ er sie los. "Ich glaube, wir könnten jetzt den Heimweg wagen, schlug er vor. Sie erwachte wie aus einem Traum und strich sich die regenfeuchten Haare aus der Stirn. „J« — es wird gehen," sagte sie, den Bann von sich abschüttelnd. Die Frau Gräfin wird wegen meines langen Ausbleibens in Sorge sein." "Und deshalb wollen wir sie so schnell wie möglich daraus befreien," setzte er fort. "Kommen

bojöger eröffnete sofort dos Feuer auf das Unterseeboot, dieses konnte indessen noch recht zeitig

unter Wasser verschwinden. Lloyds meldet: Man glaubt, daß der englische Dampfer "Emlynverne" (544 Tonnen) versenkt worden ist. , ,

Sk, Frau Herwart — sehen Sie sich vor, daß Sie aus den nassen Steinen nicht ausgleiten." Sie waren jetzt herausgetreten und schritten über die Brücke in den Wald. Der Waldboden war durch und durch erweicht und Rose sank mit ihren feinen Schuhen tief hinein. Sie kam darum nur langsam und schwer vorwärts. Er kam ihr nicht zu Hilfe und bot ihr nicht den Arm. In kurzem Abstände ging er neben ihr und sprach von gleichgiltigen Dingen, vom Wetter und von dem Schaden, den es möglicherweise angerichtet hatte. Sie hörte zu, warf auch wohl einige Motte dazwischen. Ihre Gedanke« waren dabei nicht beteiligt. So erreichten sie Bernegg. Die Gräfin stand auf der Freitreppe und hielt besorgt Umschau. Als sie die brisen ankommen sah, schrie sie freudig auf. Rose eilte ihr entgegen, küßte und streichelte ihre Hand und bat sie, ihr nicht zu zürnen, daß sie sie in Unruhe versetzt habe. Sie wäre vom Unwetter überrascht worden und der Herr Graf, dem sie zufällig begegnete, hätte sie sicher hergeführt. Gras Harald, der nun auch herangekommen war, gab einen humoristischen Kommentar zu Roüs Worten und schüttelte dabei lachend den Regen von innern Hut. "Ihr seid ja bis aus die Haut durchnäßt," rief jetzt die Gräfin, erschreckt von einem zum andern sehend. "Schnell, mein Kind," wandte sie sich an Rose, "ziehen Sie sich um. Ihr Kleid ist zum Auswinden, und dabei glühen Ihre Wangen. Sie werden sich doch nicht erkältet haben?" "Nein, nein," ries Rose mit seltsam glän zenden dürgen. „Ich fühle mich wohl und frisch, ober Ihren gütigen Rai werde

ich doch befolgen." ' Damit küßte sie der Gräfin die Hand, machte dem Grasen eine leichte Verbeugung und eilte die Treppe hinauf in ihr Zimmer. Kurze Zeit darauf wurde das verspätete Abendbrot eingenommen. Die Lampen brannten im Eßsaal, beim es! Statte wieder angefangen zu regnen und im Zimmer war es dunkel. Rose hatte ihr graues Kleid mit den hell blauen Sammetauffschlägen angezogen, und auch, der Gras erschien in anderem Anzuge. Roses Wangen glühten noch immer. Sie sprach, lachte, plauderte, aber es klang nicht so natürlich wie sonst. Es war etwas Fremdes in den Klang gekommen, was auch der Gräfin ausfiel. Sie betrachtete und beobachtete sie verstohlen. Was war nur in Frau Rose gefahren? Waren es die Vorboten einer Erkrankung, eines beginnenden Fiebers oder — was sonst? Sie würde nicht klug daraus und machte sich Gedanken. Eine Ahnung begann in ihr aufzudämmern, doch sie nahm noch keine feste Gestalt an. Es lag auch etwas Er schreckendes, Beängstigendes und doch wieder Beglückendes für sie darin. * ' - An einem der nächsten Tage ließ die Baronin Gemmingen die Bemegger Herrschaften zum Tee und Abendbrot zu sich auf den Wolkenstein bitten. "Sie hätte lieben Besuch aus Berlin erhalten und wollte ihm Zerstreuung verschaffen. Sie erwarte auch noch einige an dere Gäste." , Auch Rose war in der Einladung, die ein Reitknecht vom Wolkenstein brachte, be sonders erwähnt. Die Baconin wußte sehr wohl, daß die alte Gräfin Bernegg nicht gern ohne ihve Gesellschafterin ausging, und dies mal war ihr aus besonderen Gründen daran gelegen, die junge Frau bei sich zu schien. I (Fortsetzung folgt.)

Aus den Kolonien. Deutsche Erfolge in Ostasrika. Dj^ "Kölnische Zeitung" veröffentlicht ^Mitteilungen eines BnrenhoWnders, der bei der Smutsschen Armee gegen Deutsch-Ostafrika mitkämpfte, über bisher unbekannte Er folge unserer Ostasrikaner gegen die britische Ugandabahn anfangs 1916. Darnach besetz ten deutsche Abteilungen an der Ugandabahn am 15. Janupr Somburu, sprengten Brücken und Panzerzüge in die Luft und zerstörten die Bahnkörper. Zwei von Mombassa abge lassene Panzerzüge gingen mit starken Besatz ungen verloren. Auch an anderen Plätzen gin gen die Deutschen siegreich vor. Kein Zug bon Mombassa erreichte im Januar mehr das Hinterland Britisch-Ostasrikas. Die Aufregung in der Hauptstadt Nairobi war sehr gross,, besonders weil in Uganda Aufstände ausgebro chen und dort viele Truppen nötig waren. Nachdem später südafrikanische Verstärkungen eingetroffen waren, zogen die Deutschen sich aus dieser Gegend zurück und lieferten darauf den Buren mehrere für diese unglückliche Ge fechte am Salaitahügel. In sämtlichen Gefechten im Sammt 1 und Februar blitzten die Engländer fn Ostafrika mehr als 5000 Mann ein und verloren sieben Panzerzüge. (Z.)

pfl egung oft nicht heranzubringen war. In solcher Lage habt Ihr Eure Kräfte bis auf das Aeüßerste anspannend, 23 schwere französische Angriffe angehalten und siegreich abge schlagen. Ich kann Euch dafür nur meinen Dank aussprechen, besonders den Kompagnien der Regimenter, die ihre Kräfte mit demFeinde im schwersten Nahkampfe gemessen und ihn Mt Handgranaten zurückgetrieben haben, die aus-

gehalten hüben, während das feindlicheSperrfeueir das Eintteffen von Ersatz und Hilse un möglich machte. Der Oberbefehlshaber der Ar mee hat Eure heldenmütige Tapferkeit mit hohen Worten anerkannt, die Oberste Heeresleitung hat im Heeresberichte die Verdienste des Straßburger Korps hervvrgehioben, — das wird insbesondere die Elsässer in Euren Rei hen erfreuen. Wir aber gedenken dankbar der Helden unter unseren Kameraden, die ihr Le ben in diesem schweren Kampfe haben dahingeben müssen. Noch wollen unsere Feinde keinen Frieden^ noch träumen Franzmänner und Engländer davon, in unsere Heimat durch zubrechen. Sie wollen an den Rhein, sie wol len über den Rhein! Es wird ihinen nicht ge lingen. Wo sie aus uns stoßen werden, werden sie eine unüberwindliche Mauer von Män nern finden. Nie betritt ein Feind des deut schen Rheines Strand —, das geloben dieDruppen des Straßburger Korps mit einem Hoch aus unseren Kaiser!" W. Scheuermann, Kriegsberichtevstatter. Berlin, den 25. November 1916. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.) Das Straßburger Dorps itn Dampf um SaMfel. 1 Von unsrem Kriegsberichterstatter. Gr. Hauptgnartter-West, am 24. Nov. Ganz ungewöhnlich grosse Anstrengungen haben die Franzosen wochenlang unternom men, um m der TrümlmsersMte der Zwillings dörfer Saillh-Saillisel unter Opferung be trächtlicher Jnfanteriematzen vorwärts zu kommen. Die beiden Dörfer waren durch das ständige Trommelfeuer derart zerwühlt, daß man zwischen lauter Granatlöchern und Trüm merhaufen nicht mehr erkennen konnte, wo früher Stätzen und Höfe, und wo Häuser und

Scheunen gewesen sind, Nur die zwischen den beiden Dorfsstätten gelegene ehemalige gemeinsame Kirche war daran zu erkennen, daß die betreffenden Sternhaufen aus weitzgrünem Kreidekalk etwas höher emporragten als alle übrigen und dazwischen galgenförmig ein verkohlter Balken des ehemaligen Glockenstuhles herausging. Wochenlang tobte hier der Kampf von Trümmerhaufen zu Trümmerhaufen, von Granatloch zu Granatloch hinüber und herüber, am schlimmsten um die ehemalige Kirche, Obwohl sich die beiderseitigen Linien auf dreißig bis fünfzig Meter gegenüber liegen, waren die eigene und die feindliche Artillerie so gut eingeschossen, daß der Feind jederzeit mit Sperrfeuer überschütten konnten. Für die Franzosen kam es darauf an, das sehr begrenzte Viertel eines ehemaligen Hofblocks wegzunehmen, um den Südrand des Dorfes und mit ihm die dort liegende Höhe 153 zu besitzen. Diese Höhe bot ihnen gute Artilleriebeobachtung auf den Peterlvaastwald und fein vorgelände, damit die Aussicht, von Norden her gegen Peronne einen Fortschritt zu machen, nachdem der von Westen ausgegangene Angriff auf diese Stadt zum Stocken gekommen war. Um die Arbeit in den engen Räumen zu leisten, hatten die Franzosen eine unverhältnismäßig große Anzahl von Divisionen herangeführt, dabei ausgeruhte und geschonte Elitetruppen, tote Alpenjäger, schwarze Turkos und Znaven, welche letztere aus Menschenmangel auch schon mit gelb-, braun- und schwarzhäutigem Ersatz aufgefüllt waren. So konnten sie dreißigmal mit der Uebermacht frischer oder ausgeruhter Truppen angreifen, darunter oft mehrere Male täglich, aber immer stießen sie auf einen

Widerstand, der jedes Granatloch zu einer schier uneinnehmbaren und nur mit Hansen von Toten zu erringenden Festung machte. Wiederholt gelang es ihnen Fortschritte, aber immer hatten die Straßburger Truppen die Stoßkraft, die Einbruchsstelle durch Gegenangriff sofort wieder zu säubern. Dieser Tag und Nacht andauernde Kampf stellte an jeden einzelnen Mann um so höhere Ansprüche, als viele ganz auf sich selbst angewiesen waren, weil in den zerklüfteten Ruinen keine Führung mit den Nebemannern und der Führung gehalten werden konnte. Was die Truppen in dieser Verteidigung ohnegleichen geleistet haben, hat ihr Führer, Exzellenz von Deimling, in warmen Worten anerkannt, als er gestern an Offiziere und Mannschaften von Teilen des Straßburger Korps persönlich eine Anzahl Eiserner Kreuze erster und zweiter Klasse verteilte. "Ich habe Euch hier versammelt", so führte er aus, "um Euch zu danken, für die tapfere und treue Pflichterfüllung gegen Vaterland und Kaiser. Es waren schwere Tage für Euch, die Ihr in Saillies durchgemacht habt, Tage und Nächte in ununterbrochener Trommelfeuer, wo Ihr bis über die Knie im kalten Wasser stehen mußtet und warme Vertriebsbriefe aus dem Westen.

von einem Regiment, das ich am Narvcsz-See hatte stürmen sehen, sehr vergnüglich die Frage: "Warum trägst du denn die neue graue Felduniform?" Und jemand, der vom Westen kam, atmete tief — es war ein weihflättriger, mit der Moerdabend — und sagte: "Ach mal ein Tag in Galizien!" Er legte wohl den Wert nicht so auf den Begriff der Tageszeit dabei, sondern meinte das, was ein anderer ausdrückte: "Man merkt mal, daß,

die Welt eine wunderhübsche Einrichtung ist Man bewundert sich mal." "Die Lindenallee sieht fast schöner als im Sommer aus, wie schön das feine Gewirr sich vor den Himmel stellt, und die Linie gegen die Filigranarbeit . . ." "Die Mädchen so Sonntags Men doch alle recht nett aus. Diese frischen, blonden Gesichter, wenn sie auf der Dorfstraße stehen. Döplig ist das vor der Kirche. Links die Männer, rechts die Frauen. . ." Man ist geneigt, alles in freundlichem Licht zu betrachten. Man zeigt ein Bild von dem grauenhaften Wald bei Verhün, der nur noch aus schwarzen, zersplitterten Stümpfen besteht und zeigt auf den Buchenwald hier, der in letzter, fast rührender Schönheit noch ein paar helle gelbe Farbflecke auf dem grauschwarzen Unterton trägt. Ein Abend am Dnjestr. Der Mond steht hinter flaumigen, weißen Wolken, die sich schnell verschieben. Dann geht das Licht voll über: die weite Nebellandschaft, die erfüllt von schwebenden Schleiern. Nur der Fluß glänzt matt — klar durch die wie unwirklichen, düsternen Gebilde. Oder eine plötzlich durchkommene Helligkeit am Mittag. Die sonnte noch fast zu weiche und warme Luft hat Herbst bekommen. Leichter Wind. Plötzlich stehen in der Ferne hinter fast rostbraunen Wolken die weißen Spitzen der Karpathen. Das Land ist fruchtbar. Es gibt viel Vieh. Viel Geflügel. Der Acker könnte Rekordernten tragen. Die Leute bauen so viel als sie brauchen, und sie sind bescheiden. Bescheiden auch in ihren strohgedeckten Häusern. Ein Tisch, eine Bank, ein Bett, eine Reihe Heiligenbilder. Der Boden besteht aus gestampftem Lehm, die Bänke aus kaum gebeiztem Kiefernholz. Ein Schrank ist schon ein Luxus. Ein Glas, ein Prunkgegenstand, der auf dem

Eckbrett zur Schau steht. Die Freude Km bunter Farbe zeigt sich in den Papier blumen, die ihre Heiligen schmücken. Ein Stück grellbunte Tapete ist hinter das Bett genagelt. Bei ein paar neueren Häusern war dann die Tapete schon durch bunten Stoff ersetzt, «mb Bunte Tassen standen auf braungebeiztem Schrank. Die Heiligenbilder stehen dann längst unter Glas und Rahmen, sie versorgt man zuerst. Das Leben ist ja karg, grau und voll Lickbeit und voll vielem Kummer, und die Heiligen sind prächtig und fern und licht. Das Exempel dieser Leben ist so ein fach, es wäre nicht schwer, eine glückliche Lö sung zu finden. Die kleinsten Bengel schon hüten die klei nen, struppigen, geduldigen Pferde. Mit einem Satz sitzen sie oben. Trab. Wilder Galopp. Sie find geborene Reiter. Polni sche Kavallerie Das ist die Umwelt. Da ist ^so ein Abend. Es hat Eiserne Kreuze gegeben oder Kriegsvrden der Bundes staaten. Man hat einen Grund zu feiern. Das Grammophon spielt, Wagner, Volkslieder, Gasenhauer^ Der Lurbaß tritt in Tätigkeit. Ach so, befc Lurbaß? Eine Stange wird mit einer großen leeren Konservenbüchse — am besten einet ehemaligen 10 Pfund-Dose Heringen — fest verbunden. Ueber die Trommel werden Drahtsaiten gespannt. An die Spitze der Stan ge kommen auf einen Nagel ein halbes Dutzend Blechdeckel — am besten von Kirschkompttbüchsen —, und dann wird das Instrument Mit einer Säge aus Holz gleichmäßig gestrichen und auf die Erde gestoßen. Es ist übr i gens nicht so leicht. Der Oberarzt der Drahter <es war ein Abend int Kasino der vereinigt en Funker und Drahrer) konnte es nicht. Ja, die Bayern hatten Bier gestiftet. Draußen fing der Wind an zu singen. Wir sangen lauter. Und schließlich spielte der Haupt mann den Burbaß, und ein Generalstäbler

tanzte. Tanzte. Jawohl. Sollte man das nicht sagen? Verdreht noch mal! Immer wie der habe ich mit staunender Freude gesehen, wie sie sich, durch die grauen Wellen beißen und gleich wieder munter alle Segel hißen, wenn mal das Kriegsmeer ruhiger ging an ihre Fahrtstrecke. Es kommt schon bald wie der Sturm. Schnell genug. Aufatmen! Sich t bskoweckn! . . . Sie find jung und das ist i schön. Web hielte es sonst aus. Auch im Istelf lungskrieg. Dreck, Raserei, Schinden gibt's genug dabei, trotzdem, grad trotzdem . . . Der Tag ist ja doch, Sehüsncht und ihre Flügel schläge rauschen durch die Nacht, durch das schlafende Krvnland Galizien. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatte.

Tages-Uebersicht. Tie Einsegnung der Leiche Kaiser Franz Josephs erfolgte gestern in der Hofburgkapelle in Wien unter großem Andränge des Publi kums. Tesr Reichskanzler von Bethmann-Hollweg feierte gestern seinen 60. Geburtstag. Aus die sem Anlaß wurden Hm in Berlin vorgestern abends.Huldigungen dargebracht. Tas H indenbutg-Programm. Die Boss. Ztg. berichtet unter der Ueberschrift "Das Hinden'burtzprogramm": Man wird gut tun, sitz auf folgendes vorzubereiten: Die Knappheit KN Kohlen hat die Fqage nahegelegt, vb esnstcht möglich und ratsam erscheint, gewissen Berkhtisunternehmen und 'bestimmten Betrieben Weitecke Einschränkungen \$ur Ersparung an 'Kohlen aufzuerlegen. Für die Durchführung des "Hindenburtzprogrammks" ist die ausrei chende und rechtzeitige Beschaffung des Kohlenbedarfes von größter Bedeutung. Es ist daher sehr 'begreiflich, daß sich die maßgebenden Stellen bereits seit einiger Zeit mit ernsten

Erwägungen befassen, wie eine Weitere Kohlendrfparnis zu erzielen wäre. Man denkt da bei in erster Linie an die noch immer Umfangreiche Lichtreklame, an eine Einschränkung des Eisenbahnverkehrs durch, Streichung bestimmter Züge, an einen ftüheren Schluß der Cafes und anderer Vergnügungslokale, vielleicht auch an eine Einschränkung des StraßenbahNverkchrs' zur Nachtzeit usw. Ueber die Form und den Umfang dieser -Pläne ist noch nichts bestimm tes beschlossen. Sollte die Durchfiihrnng ein heitlich für das Reich vorgenommen werden, so dürfte eine entsprechende Bnndesratsverockndung ergehen. Sie würde eine bestimmte Polizeistunde als Höchstgrenze vorschreiben, den Polizchbehör'den der großen Städte würde je doch überlassen bleiben, nach Hrem Ermes sen durch Anssührungsbeftimmungen die Po-lizeistunde auf einen noch früheren Zeitpunkt festzulegen. <Z.) 3W Hilfsdienstvorlage wurde im Haupt-ausschuß des Reichstages von einem ZentrUmsredner der Wunsch ausgesprochen, daß die Entschädigungsfchge für Schäden aus der Still legung oder Zusammenlegung von Betrieben im Gesetz geregelt werden sott, und schlug folgenden neuen Paragraphen 2b vor: "Der Reichskanzler wird ermächtigt, behufs Frei stellung von Arbeitskräften Betriebe aller Art zu beschränken, zusammenzulegen oder still zulegen. Die hiefür erforderlichen Maßnah men sind in Verbindung mit bett beteiligten tunlichst in freier Verständigung zu treffen. Kommt die Verständigung nicht zustande, so entscheidet endgültig unter Ausschuß des Rechtsweges das Kriegsamt durch einen Aus schuß von Personen,

bestehend aus je einem Vertreter des Kriegsamtes, des Reichskanzlers, des beteiligten Bundesstaates, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ein Redner der Sozialdemokratie erklärt sich mit dieser Regelung einverstanden; ebenso ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei. Die Betriebe könnten zu Kartellen und Syndikaten zusammengeschlossen werden und die Entschädigungspflicht für die stillgelegten Betriebe übernehmen. In besonderen Fällen soll mit Rechtsmitteln nachgeholfen werden. Ein national-libeckaler Redner wünschte Ausschuß, welche Betriebe und Betriebsarten zusammen- oder stillgelegt werden sollten. Im übrigen stimmte auch der dem Zentrumsvorschlag zu. Die Kriegsindustrie soll die niedergelegte Industrie nicht schädigen. Das Geiristenkontingent. Nach einer Karlsruher Meldung des Berl. Tgbl. protestierte die Badische Landwirtschaftskammer gegen die Bevorzugung der bayerischen Bierbrauereien durch Zulassung eines erhöhten Gerstenverbrauches als im übrigen Deutschen Reich. Und ersuchte die Regierung, beim Bundesrat auf eine gleichmäßige Behandlung der Bierbrauereien in allen deutschen Bundesstaaten hinzuwirken. Fett für Schwerarbeiter. Der Aufruf des Vorstandes des deutschen Landwirtschaftsrates an die deutschen Landwirte und Landwirtschaften, dem Ruf Hindenburgs zu folgen und in gesteigertem Maße trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnisse die landwirtschaftliche Erzeugung weiterhin zu fördern, hat, wie die "Kriegszeitung" mitteilen kann, einen erfreulichen Widerhall gefunden. Einer der größten Grundbesitzer Deutschlands Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen hat diesen Aufruf im

Gebiete seiner Herrschaften, in Schlesien und Württemberg, bei offenen in Betracht kommenden Stellen verbreiten lassen, um nochmals besonders darauf hinzuweisen, von welcher entscheidenden Bedeutung für den Ausgang des Krieges eine ausreichende Ernährung des gesamten Volkes ist. — Das Berliner "Tageblatt" meldet aus Gotha: Das herzogliche Staatsministerium verfügte im Einvernehmen mit dem Kresgsernährungsamt, daß die Kommunalverbände die Genehmigung von Hausschlachtungen davon abhängig zu machen haben, daß von jedem geschlachteten Schwein zur Weitergabe an Schwerarbeiter dem Kommunalverband ein Teil des gewonnenen Fettes abzuliefern ist. Abzugeben ist ein Stück frischen Speckes oder ausgelassenes reines Schmalz und zwar bei einem Schlachtgewicht von weniger als 100 Pfund 2 Pfund, von mehr als 100 bis 150 Pfund 3 Pfund, von mehr als 150 bis 200 Pfund 4 Pfund und mehr als 200 Pfund 5 Pfund. Speck und Schmalz sind mit den Höchstpreisen zu bezahlen. hg.)

sich zur Wehr und verletzte drei Zigeuner durch Schüsse, an denen ein Zigeuner starb. Die ganze Bande wurde dann durch Landsturmleute aus Barbardorf festgenommen und nach Billigheim gebracht.

Bayerische Nachrichten. Aortbildungsschutzpflicht der Lehrer. Nach einer Bekanntmachung des Kultusministeriums werden den Kandidaten des Volksschuldienstes die vierjährige Schulpraxis zurückgelegt und ebenso lange ihrer Fortbildungspflicht genügt haben, wegen Heeresdienstleistung aber an der

heerigen Anstellungsprüfung nicht teilnehmen konnten, die für Fortbildungspflichtige vorgeschriebenen Übungen im schriftlichen Gedankenaussdruck und die schriftliche Ausarbeitung von Lehrproben erlassen.

Dienstesnachrichten. Postverwaltung. In den Ruhestand versetzt wurde für immer unter Anerkennung seiner Dienstleistung ab 1. Dezember 1916 Packmeister Mich. Kreuzer in Landshut? ferner unter Anerkennung seiner Dienstleistung der Briefträger Josef Bader in Landshut. Versetzt in dtatm. Weise auf Ansuchen wurde ab 1. Dezember «c. Schaffner Mich. Köppl von Winchenchls Postbote nach Regensburg.

Lokales. Landshut, 29. November. —* Das Eisene Kreuz wurde dem Chevauleger Herrn Rudolph Seidl, Sohn des früheren Auflegers Seidl hier, verliehen. —* Kriegsauszeichnung. Herrn Franz Reicher, Unteroffizier im 25. Inf.-Rgt., Inhaber des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Schwertern, Sohn des Herrn Kunsttöpfers Retther hier, wurde die Friedrich August-Medaille 1. Klasse (sächsische Tapferkeits-Medaille) verliehen. —* Zur Trauer für Kaiser Franz Joseph werden morgen Donnerstag, 30. November, dem Beisetzungstage, alle Hof-, Staats- und Stiftungsbäude in Bayern mit Trauerfahnen auf Halbmast oder mit Trauerabzeichen beflaggt werden. —* Beleuchtung sein schärfer. Der Magistrat hat am letzten Samstag in seiner Sitzung beschlossen, die elektrische Straßenbeleuchtung statt wie bisher um 9 Uhr, bereits um halb 8 Uhr abends zu löschen, worauf dann die Gasbeleuchtung in Tätigkeit tritt. Doch, wird auch wiese

um ein Drittel, um ca. 150 Lampen eingeschränkt. —*

Weihnachtspakete für das IO.Jrff.Rgt. werden bis Samstag den 2. Dezember bei Herrn Kaufmann Mühldorfer zur Weiterbeförderung entgegengenommen. —* Am Ludwigsweg wird der Steg, der die Verbindung von der Wasserstraße zur Hammerinsel herstellt, zurzeit einer größeren Reparatur unterzogen. Der Bohlbelag, der bereits starke Spuren der Verwitterung an sich trägt, wird erneuert. Um den Verkehr aufrecht zu erhalten, ist von der Mitte des Steges aus zum linken Ufer eine Notbrücke errichtet worden. —* Holzschuhmacherkurse will auch im heurigen Winter die Fachschule für Glasmalerei und Holzschnitzerei in Zwiesel veranstalten. Im vorigen Winter hatten diese Kurse 38 Teilnehmer, von denen 19 vollständig auszubildet wurden. Der Bedarf an Holzschuhen ist gegenwärtig bedeutend gestiegen, so daß die Holzschuhmacher des unteren Waldes nicht mehr in der Lage sind, den ganzen Bedarf an Holzschuhen zu decken. Der Landrat stellte daher den Betrag von 1000 Mark zur weiteren Abhaltung solcher Kurse zur Verfügung. Herr Landrat Geiger-Lam stellte hierzu den Antrag, es sollten Wanderkurse eingerichtet werden, was wohl als begrüßenswert, aber als schwer durchführbar erachtet wurde, da der Fachlehrer diese Kurse neben seinem Unterricht an der Fachschule durchführen muß, sich daher von feinem Wirkungskreis nicht entfernen kann. Der Landrat genehmigte dann die obige Summe ohne weitere Bedingung. —* 5Dte Entwicklung der direkten Steuern in den drei Kriegsjahren im Kreis Niederbayern beleuchtet eine Zusammenstellung, die Herr L.-R. Rock in der vorletzten Sitzung des Landrates von Niederbayern gab.

Es betrug die Einkommensteuer 1914: 2 713 669 63 Mark, 1915: 2 592 315.50 Mk., 1916: 2 884 744.46 Mk., die Gewerbesteuer 1914: 135 615.31 Mark, 1915: 134 655.13 Mark, 1916: 166 027.27 Mark, die Kapitalrentensteuer 1914: 218 395.18 Mk., 1915: 219 818.60 Mark, 1916: 226 778.40 Mark, die Grundsteuer 1914: 877 489 89 Mark, 1915: 876 924 45 Mk., 1916: 876 872.39 Mk., die Haussteuer 1914: 273 395.56 Mk., 1915: 277 182.37 Mark, 1916: 279 860.34 Mark. Die Gesamtsteuer belief sich 1914 auf 4 217 993.19 Mark, 1915: 4 100 896 05 Mark, 1916: 4 434 263.26 Mark. Davon trugen die unmittelbaren Städte des Kreises 1914 rund 892 000 Mk., 1915 rund 851 000 Mk., 1916 rund 921 500 Mk., oder 1914: 21,13 Prozent, 1915: 21,20 Prozent und 1916: 20,75 Prozent. —* Die Versammlung des Niederbayerischen Kreisverbandes der Hebammen fand gestern im kleinen Rathausesaal statt und war sehr gut aus allen Gauen des Kreises besucht. Zuerst begrüßte der Vorsitzende des Verbandes Frau Lina Meindl-Landshut die Versammlung. Dann sprach Herr Oberbürgermeister Marschall und Herr Landgerichtsrat Dr. Grammer namens der Stadtgemeinde bzw. der k. Regierung unter Anerkennung der erspriesslichen Tätigkeit warme Begrüßungsworte. Frau Betz-München, Vorsitzende des bayerischen Landesverbandes und Frau Bosch-Augsburg, Vorsitzende des schwäbischen Kreisvereins, übermittelten Grüße und Wünsche ihrer Vereinigungen. Sodann wurden den mitanwesenden 6 Jubilarinnen, die mehr als 25 Jahre Hebammendienste und zwar zusammen in 11 042 Fällen geleistet haben, unter Ueberreichung eines silbernen Lorbeerkranzes und Vortrag eines

sehr schönen Prologs (durch das Töchterlein der Hebamme Frau Spieglerrteter) die Glückwünsche ausgesprochen, woraus dann der geschäftliche Teil Erledigung fand. Hernach fanden sich die Teilnehmerinnen zur geselligen Unterhaltung im Gasthause zusammen.

Literarisches. "Der Vortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert, Hamburg, und Kapitänleutnant a. D. Hans Paasch, Berlin. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. phil. R. Kraut, Hamburg. Verlag von Alfred Janssen, Hamburg. Preis: Jährlich 8 Mark, vierteljährlich 2 Mark» Einzelnummer 40 Pfg.

Druck u. Verlag I. F. Retsch, Landshut. Verantwortl. Redakteur F. X. Wagner, Landshut.

Inserate.

Bekanntmachung. Betreff: Verkehr mit Futtermittel. Im Hinblick auf das Rundschreiben der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte vom 12. September 1915 bezeichneten Betreffs wird dem Vollzuge einer Magistrats-Beschlusses vom 25. ds. mit sofortiger Wirksamkeit angeordnet, daß